

sehen, in welcher der reichbegabte Thronerbe die reinste Begeisterung für Tugend und Poesie auf immer sich zu eigen machte.“

Wie ernst es dem Kronprinzen um seine Vorbereitung für seinen königlichen Beruf zu thun war, wie er das, was man entschuldigend Rücksichten auf den eigenen Stand und die eigenen Verhältnisse nennt, rücksichtslos bei Seite setzte, um der Wahrheit und einzig der Wahrheit zu dienen, zeigen unter Andern seine in Rheinsberg geschriebenen „Betrachtungen über den Zustand des europäischen Staaten-systems.“

„Wenn diese meine Betrachtungen,“ sagt Friedrich, „das Glück haben, einigen Fürsten zu Ohren zu kommen, so werden sie Wahrheiten in demselben finden, welche sie aus dem Munde ihrer Höflinge und Schmeichler nie würden vernommen haben; vielleicht werden sie selbst erstaunt sein, diese Wahrheiten neben sie auf dem Throne sich niederlassen zu sehen. Mögen sie denn lernen, daß ihre falschen Grundsätze die giftigsten Quellen des Unglücks von Europa sind. Es ist ein Irrthum, wenn die meisten Fürsten glauben, daß Gott absichtlich und aus einer ganz besonderen Vorliebe für ihre Größe, für ihr Glück und für ihren Stolz diese Menge von Menschen geschaffen habe, deren Wohl ihnen anvertraut ist, und daß ihre Unterthanen nur zu Werkzeugen und zu Dienern ihrer Leidenschaften bestimmt seien. So wie der Grund, von dem man ausgeht, falsch ist, so können die Folgen nicht anders, als bis ins Unendliche fehlerhaft sein. Daher diese ungerregelte Liebe zu eitler Ruhme; daher dieses brennende Verlangen, Alles zu verschlingen; daher die